

WENDET SICH HANS KLEIN MIT SEINEM BUCH „ALS GESEGNETE LEBEN. PREDIGTEN“, NUR AN DIE HEUTIGE WELT?

STELIAN TOFANĂ

Abstract. Dieser Artikel untersucht, wie der Theologe Hans Klein in seinem Buch „*Als Gesegnete leben. Predigten*“ den Zweck der Bergpredigt in der Kirche versteht: die Verankerung des Menschen in der Hoffnung auf die Erfüllung der Verheißungen Gottes, die in der Menschwerdung Jesu Christi ihren Höhepunkt gefunden haben. Die göttlichen Verheißungen, dem Menschen zugesprochen, spiegeln sich in einem gesegneten Leben wider, das der Christ als Gabe empfängt. Dieses Leben muss jedoch im Raum des Glaubens gegründet sein, der die Gemeinschaft mit Gott ermöglicht, in der sich die Christen als sein neues Volk verstehen. Nur in dieser Gemeinschaft ist auch die Erfüllung unserer letzten Hoffnung möglich, und dies deshalb, weil „völlige Erfüllung der Hoffnung auf diese Erde keinen Platz hat“. Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, dass in dieser Gemeinschaft, gemäß Hans Kleins Sicht, die Beziehung zwischen Gott und uns als eine Beziehung zwischen Vater und Söhnen verstanden wird (Gal 4,6).

Keywords: Predigt, Heil, Jesus Christus, Retter, Trinitatis, Sonntag, Schöpfung, Advent, Hoffnung, Gott.

1. Einführung

Auf der vierten Umschlagseite des Buches des Bibelwissenschaftlers Hans Klein „*Als Gesegnete leben. Predigten*“, erschienen im ATU-Verlag Sibiu/Hermannstadt (2024, 142 S.), findet sich die Charakterisierung: „Hans Klein ist ein Mann der Kirche“. Über diesen Mann des kirchlichen Wortes unserer Gegenwart und über das genannte Buch, durch das er zur Welt spricht, sollen im Folgenden einige Gedanken skizziert werden.

Hans Klein versteht die Predigt der Kirche heute aus vier Perspektiven: als Zuspruch und als Anspruch, als Ermunterung und als Ermahnung. Diese provokative Sicht auf das kirchliche Wort findet sich bereits bei Martin Luther, den Hans Klein im Eingangswort seines Buches zitiert: „Martin Luther hat die Predigt als Zuspruch und als Anspruch, also als Ermunterung und Ermahnung verstanden.“¹

¹ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben. Predigten*, ATU-Verlag, Sibiu, 2024, 3.

Damit der Inhalt der heutigen Predigt nicht bloß die Perspektive dessen widerspiegelt, der das Wort ergreift, und dadurch in einen emphatischen Subjektivismus des Predigers umschlägt, ist es entscheidend, dass die Predigt dem biblischen Predigttext möglichst treu entspricht. Hans Klein formuliert dies wie folgt: „Wichtig erschien mir, dass in der Predigt der Aussage des Predigttextes möglichst entsprochen wird.“²

In einer von Unsicherheit geprägten Welt, wie wir sie heute erleben, in der Akte der Gewalt von Tag zu Tag zunehmen und sich vertiefen, muss die Botschaft des Wortes Gottes Ausdrucksformen finden, die dem „evangelisierenden“ Auftrag der Kirche entsprechen. Was bedeutet die „Evangelisierung“? Nichts anderes, als das Evangelium Jesu in das Zentrum des gepredigten Wortes zu stellen, nicht das Wort des Menschen, wie es oft geschieht. Nicht selten beobachten wir in unseren Tagen, dass viele, die das heilige Wort verkündigen, ihrer eigenen Eloquenz mehr Aufmerksamkeit widmen als der Weitergabe der evangelischen Botschaft.

Ich bin der Überzeugung, dass die Predigt unserer Zeit in vielen Kirchen, besonders in den Orthodoxen, ihre biblische und exegetische Dimension (neu) entdecken muss. Predigt hat gleichermaßen *Anfrage* an die Kirche und *Herausforderung* an die Gesellschaft zu sein. Keine dieser Eigenschaften wird erreicht, wenn sich die Predigt vom biblischen Text und seiner Botschaft entfremdet.³

In der Orthodoxen Kirche befindet sich in der Mitte des Altars der „Altar-tisch“, und auf ihm, in seinem Zentrum, das Heilige Evangelium. Dies deshalb, weil im Altarraum im Rahmen der Göttlichen Liturgie die Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers, der Auferstehung und der Verherrlichung Jesu Christi im eucharistischen Sakrament geschieht. Christus, der geopfert, auferweckt und verherrlicht ist, steht im Zentrum seines Evangeliums. Dieses Evangelium steht seinerseits im Zentrum des Glaubens der Kirche. Folglich, muss die „Zentralität“ Christi durch sein Wort zum Inhalt *par excellence* des „evangelisierenden“ Handelns der Kirche in der Welt von heute werden.

Nur um Christus, den Gekreuzigten, Auferstandenen und Verherrlichten und um sein Evangelium soll die zeitgenössische Gesellschaft in ihrer Gesamtheit kreisen, um ihre wertmäßig kompromittierte Identität wiederzufinden. Das gesprochene Wort, die Predigt, muss für die heutige Mission der Kirche mehr sein als ein ritueller Vortrag; sie muss ein Instrument der Verkündigung sein.

In diesem Sinne, sagt der Apostel Paulus zu Timotheus, seinem geliebten Schüler, ihn ermahnen und warnend: „Verkünde das Wort, tritt dafür ein, ob man es hören will oder nicht; weise zurecht, tadle, ermahne, in unermüdlicher und geduldiger Belehrung. Denn es wird eine Zeit kommen, in der man die gesunde Lehre nicht erträgt, sondern sich nach eigenen Wünschen immer neue Lehrer sucht,

² Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 3.

³ Für weitere Einzelheiten, siehe Stelian TOFANĂ, *Evangelia lui Iisus. Misiunea cuvântului* (Das Evangelium Jesu. Die Mission des Wortes), Mega Verlag, Cluj-Napoca, 2018, 14–15.

die den Ohren schmeicheln. Und man wird der Wahrheit nicht mehr Gehör schenken, sondern sich Fabeleien zuwenden. Du aber sei in allem nüchtern, ertrage das Leiden, verkünde das Evangelium, erfülle treu deinen Dienst!” (2 Tim 4,2-5).

Die Seele des Menschen von heute kann vom kirchlichen Wort nur dann erreicht werden, wenn dieses als Quelle eines sinnhaften Lebens verstanden wird und wenn die Christen sich als von Gott erwähltes und gesegnetes Volk im Sakrament der Taufe begreifen.

Hans Klein ist in diesem Punkt ausdrücklich. Er schreibt: „Ich glaube, dass den Christen immer neu ins Gedächtnis gerufen werden sollte, dass sie Erwählte, Gesegnete sind und als solche Mitglieder der christlichen Gemeinde, Gottesdienstbesucher und Predigthörer. Sie sind es aufgrund ihrer Taufe und können und sollen auf dieser Grundlage ihr Leben gestalten.“⁴

Das Buch „*Als Gesegnete leben. Predigten*“ umfasst zahlreiche Predigten, die Hans Klein an verschiedenen Sonntagen im Kirchenjahr oder zu unterschiedlichen Anlässen im Leben seiner Gemeinde gehalten hat. Dies beschreibt der Autor selbst: „Die hier veröffentlichten Predigten sind zu sehr unterschiedlichen Anlässen gehalten worden und haben oft auf konkrete Ereignisse Bezug genommen.“⁵

2. Ein gesegnetes Leben aus der Perspektive des gepredigten Wortes

Bei der Analyse des Buches „*Als Gesegnete leben. Predigten*“ werde ich im Folgenden auf seine thematische Struktur Bezug nehmen und diese in einer eigenen, zusammenfassenden Interpretation des darin enthaltenen Anliegens darstellen.

a. Advent – eine neue in Hoffnung verankerte Lebensperspektive

Mit dem Advent beginnt in der Evangelisch-Lutherischen Kirche das neue Kirchenjahr. Sein Zielpunkt ist das Fest der Geburt des Herrn, also Weihnachten. Mit dem Advent beginnt für Christen somit eine Zeit der Reflexion über das große Ereignis der Menschheitsgeschichte, als Gott seinen Sohn in die Welt sandte, damit er Mensch werde, um den Menschen zu retten. Hans Klein bestimmt den Sinn des Advents so: „Das Kirchenjahr beginnt mit dem 1. Advent und blickt auf Weihnachten. Vier Sonntage wollen darauf vorbereiten und nehmen uns darum hinein in die große Geschichte von Gottesverheißungen, die mit der Geburt Jesu ein vorläufiges Ende findet, wo die Botschaft erklingt: ‘Euch ist heute der Heiland, der Retter, geboren, welcher ist Christus, d.h. Messias, der Herr.’“⁶

Der Text, den der Autor in diesem Zusammenhang auslegt, ist Jeremia 23,5–8: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, das ich dem David einen gerechten

⁴ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 4.

⁵ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 3.

⁶ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 3.

Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der will regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: 'Der Herr ist unsere Gerechtigkeit'. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der Herr, dass man nicht mehr sagen wird: 'So wahr der Herr lebt, der Israeliten aus Ägyptenland herausgeführt hat', sondern: 'So wahr der Herr lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel herausgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte'. Und sie werden in ihrem Lande wohnen.“

Weil die endgültige eschatologische Verwirklichung der Erlösung jedes Menschen zwischen „schon“ und „noch nicht“ schwankt (oszilliert), nennt Hans Klein die Perspektive der Reflexion, die der Advent eröffnet, „Hoffnung“. Diese Hoffnung, die auf göttlichen Verheißungen beruht (Jer 23,5-8), verwirklicht sich nicht im Bereich der bloßen Vernunft, sondern im Bereich des Glaubens. Diese Glaubensperspektive, gebunden an die Verheißungen Gottes und verankert im Ereignis der Menschwerdung des Sohnes Gottes, bringt der bekannte Theologe so zum Ausdruck: „Unser Glaube gründet in der Verheißung Gottes. Auch wenn sie sich nicht wörtlich erfüllt. Und doch bleibt die Hoffnung an das Wort der Verheißung gebunden... Der Name Jesu bedeutet Rettung. Wir dürfen begründet hoffen, dass Gott uns immer wieder nahekommt, immer wieder Hilfe und Rettung schafft. Dazu hält uns Advent an.“⁷

Der Advent verankert den Menschen, gemäß der Hans Klein Auffassung, jedoch nicht nur in der Zukunft, sondern auch in der Gegenwart, in sich selbst. Advent ist auch Anlass zur Umkehr des Menschen zu sich selbst, um sein Leben neu zu bedenken und auf einen neuen Weg auszurichten. Diese Neuorientierung des Lebens – vom Laster zur Tugend, vom Alten zum Neuen – sieht der Autor im Sinngehalt des Wortes „Buße“ zusammengefasst. Daher soll der Advent auch als „*Bußtag*“ verstanden werden, als Tag, an dem der Mensch „neu denken lernen“ soll: „die Dinge positiver zu betrachten: Gottes Wege bei uns und für uns wahrzunehmen; neue Augen zu kriegen um Mut im Kampf gegen die Sünde zu gewinnen.“⁸

Aus dieser Perspektive betrachtet wird der Advent zugleich zu einer Zeit der Vorbereitung auf Weihnachten, also auf die Aufnahme des himmlischen Gastes: „im Advent, sind wir angehalten, *uns auf Weihnachten vorbereiten*. Wenn man einen Gast bekommt, stellt man sich auf das Ereignis und den Menschen ein“, sagt Hans Klein.⁹

So ist der Advent in der homiletischen Sicht des Bibelwissenschaftlers Hans Klein: eine Zeit der Reflexion, eine Zeit der Neubesinnung auf das eigene Leben,

⁷ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 9.

⁸ Siehe, Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 12.

⁹ Siehe, Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 13.

ein Tag der Buße, eine Vorbereitung darauf, zu verstehen, was in Bethlehem vor mehr als 2000 Jahren für mich und für dich geschehen ist!

b. Weihnachten oder die Begegnung zweier Welten

Wenn Hans Klein von der Geburt Jesu Christi spricht, nimmt er direkt Bezug auf den Text des Lukasevangeliums (2,1–20) und bezeichnet das Ereignis im Horizont seiner universalen Bedeutung: „Die Gotteswelt kommt auf die Erde“.¹⁰

In seiner homiletischen Auslegung des Textes akzentuiert der Autor eine zentrale Idee, die die Menschwerdung Jesu unter dem Vorzeichen der *Begegnung zweier Welten* bestimmt: der menschlichen Welt und der Welt des Himmels; der alten Welt des Menschen und der neuen Welt Gottes, die auf die Erde kommt; der vergänglichen Welt des irdischen Königs, repräsentiert durch Kaiser Augustus, und der Welt des messianischen Königs, Jesu Christi, die kein Ende hat; der Welt der Reichen und Mächtigen, wiederum repräsentiert durch Augustus, und der Welt der Armen, die Befehlen gehorchen und sie ausführen müssen – ungeachtet ihrer von Armut und Mangel gezeichneten sozialen Lage –, repräsentiert durch Maria und den gerechten Josef, die nur in einem Stall Unterkunft finden, wo Maria gebären sollte, und nicht in einem Gasthaus; schließlich der Welt der Hirten, die staunen und die Botschaft des Himmels zunächst nicht einordnen können, und der Welt der Engel, die diese Botschaft für die Welt singen: „Frieden und Wohlgefallen unter den Menschen“ (Lk 2,14), usw.

Hans Klein beschreibt diese duale Perspektive und Bedeutung des Ereignisses der Geburt Jesu Christi so: „Gleich zu Beginn der Erzählung (Lk. 2,1-20) werden zwei Welten aufeinander bezogen, jene des Kaisers Augustus, der Befehle erteilt und jene der armen Leute aus Nazareth, die sich diesem Befehl fügen. Die Verbindungs Linie zwischen diesen beiden Lebenswelten besteht darin, dass der Kaiser befiehlt, und die Untergebenen sich fügen. Josef und Maria müssen einen langen, beschwerlichen Weg nach Bethlehem antreten, weil der Kaiser es so angeordnet hat.“¹¹

Den Kontrast der beiden Welten – der irdischen und der himmlischen, aus der allein der Retter kommen kann – formuliert der Autor so: „Der (neu) Geborene gehört nicht ganz in diese Welt, sondern er in sie hineingeboren wurde. Der Titel Heiland, Retter, steht voran, denn er nimmt den Namen Jesu auf, der Rettung, Heil bedeutet und ausdrücken will, dass Gott Rettung schenkt. Gleichzeitig spricht dieser Titel aus, dass der Neugeborene der wirkliche Retter der Welt ist und nicht der Kaiser, der bei feierlichen Gelegenheiten als 'Retter' bezeichnet wurde. Der damalige römische Dichter Virgil schreibt in seiner 4. Ekloge, dass mit der Geburt

¹⁰ Siehe, Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 16.

¹¹ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 18.

des Kaisers Augustus die neue Welt beginnt. Diese neue Welt, so spricht das Wort des Engels aus, bringt nicht der Kaiser, sie kommt mit dem Neugeborenen. Er bringt die Rettung, freilich nicht eine irdische, sondern eine himmlische, eine von Gott gewirkte.¹²

Bemerkenswert ist auch die Bezugnahme des Autors auf die Szene, in der Lukas *Maria* als Hörende der Worte der Hirten darstellt, die vom Kind sprechen, und die sie in ihrem Herzen bewahrt. Zweifellos werden diese Worte für sie zu einem dauerhaften Reflexionspunkt darüber, was ihr Kind für die Welt bedeuten wird. Maria wird so zum Vorbild für das künftige Christentum, das das Wort Gottes hören, im Denken bewahren und ihm folgen soll. Der Autor sagt dazu: „Maria aber hört diese Worte, nimmt sie auf und denkt darüber nach...So wird Maria zum Vorbild aller jener, die die Worte der späteren Apostel annehmen und zu Glaubenden werden.“¹³

In Bezug auf die *Hirten*, die von der Krippe zurückkehren und Gott für alles loben, was sie gesehen und gehört haben, gewinnt Hans Klein aus dieser Szene die Weihnachtsbotschaft für die heutige Welt: „So sind wir heute und auch sonst gerufen, Gott zu loben und ihm zu danken, für all das, was er an uns und für uns getan hat und weiterhin tun wird. Und noch mehr sind wir gerufen, über die Worte des Evangeliums wie Maria nachzudenken und unser Leben von diesem Wort her zu gestalten.“¹⁴

So wurden die Hirten zu den *ersten Evangelisten der Geburt* Jesu, und Maria wurde *zur ersten von Menschen, die die Botschaft der Menschwerdung im Herzen bewahrte* und über sie nachdachte.¹⁵

c. Das Leiden Jesu für uns. UrHirte, Vorbild und Fürsprecher

Der Sinn der Leiden Jesu für uns wird vom Autor im Raum von fünf Predigten (S. 27–46) entfaltet; der rote Faden ist die Liebe Gottes zum Menschen. Der Höhepunkt dieser Liebe ist das Opfer am Kreuz. Dort stirbt Jesus Christus und gibt sein Leben für seine Schafe.

Dieses Bild des Opfers auf Golgotha wird in der Predigt zur Thematik des „Hirten“ eindrücklich entfaltet, anhand des Textes 1 Petr 5,1–4, wo es um den Hirten der Gemeinde geht, zugleich aber auch um das rechte Verhalten von Christen in der Verantwortung. Dieses Bild soll – so der Autor – Generationen von Hirten der Kirche zur Reflexion dienen, die zur Opferbereitschaft in der

¹² Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 19.

¹³ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 20.

¹⁴ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 20–21.

¹⁵ Für weitere Einzelheiten, siehe Stelian TOFANĂ, „Nașterea Domnului între cer și pământ în relatare lucanică (Lc. 2,7-20)“ („Die Geburt des Herrn zwischen Himmel und Erde im Lukasevangelium - Lk 2,7-20“), in *Renașterea*, nr. 12, Cluj-Napoca, 2017, 4–5.

Hirtensorge gerufen sind, ebenso aber jedem Christen, der zum Vorbild einer selbsthingebenden Haltung für den Nächsten berufen ist.

Ausgehend von diesem Text stellt Hans Klein fest, dass „der eigentliche Hirte nur Jesus Christus sein kann“. Als der Hirte schlechthin, der sein Leben für die Schafe hingegeben hat, ist er der Erzhirte oder – genauer – der „UrHirte“: „Diese Bezeichnung unterscheidet ihn von allen menschlichen Hirten.“¹⁶

In dieser Eigenschaft des geopferten UrHirten ist Christus für die Christen auch „Vorbild“ in allem. Zur Veranschaulichung zitiert Hans Klein ein schönes Gebet seiner Kirche: „Vorbild im Dienen / Vorbild im Lieben / Vorbild im Leiden / Herr Jesus Christus / lass uns Erfüllung finden im Dienen / uns bewähren in der Liebe und / deine Herrlichkeit ahnen im Leiden. Kyrie eleison.“ „Damit – sagt Hans Klein weiter – wird uns immer wieder vorgezeigt: Dienen, Lieben und Leiden stehen nebeneinander auf dem Weg, der wie Jesu Weg durch Leiden der Herrlichkeit entgegenführt.“¹⁷ So steht Christus als „Vorbild“ immer als der Gekreuzigte vor uns, „der sein Leben lässt für die Schafe“.

Folgerichtig stellt der Autor die Frage: „Wirken Vorbilder bei uns noch?“ Die Antwort bleibt dem Gewissen eines jeden überlassen.

In einer weiteren Predigt derselben Thematik führt Hans Klein den UrHirten, als Vorbild verstanden, zu einer weiteren Stufe des Verständnisses seiner Beziehung zur Christenheit. Ausgehend von Hebr (4,14–16) sagt der Autor den Christen, dass Jesus auch der ewige Hohepriester ist, der beständig für uns beim Vater eintritt: „Wir haben einen Fürsprecher, einen großen Hohenpriester, der für uns eintritt. Darum müssen wir keine Angst haben. Wir wollen darum bei ihm bleiben.“¹⁸ Dies ist der Trost, den Hans Klein seiner Gemeinde im Blick auf das kommende Endgericht zuspricht: Vor dem Endgericht können wir ohne Furcht erscheinen, weil er bis dahin für uns eintritt als Hohepriester, der ein für alle Mal das Opfer für die Sünden der Menschen dargebracht hat – seinen eigenen Leib.

Den vollen Sinn des menschlichen Lebens arbeitet der Autor in der Predigt zum Ostersonntag heraus. In der Entfaltung des Sinns der Auferstehung akzentuiert er zwei Hauptgedanken:

1. Vor Gott hat der Tod nicht das letzte Wort
2. Durch die Auferstehung Jesu hat das menschliche Leben einen neuen Sinn erhalten

Hans Klein sagt dazu: „Die Verkündigung von der Auferweckung Jesu von den Toten will ein Doppeltes in uns bewirken. Einmal will es sagen: Vor Gott ist auch der Tod nicht eine unüberschreitbare Grenze. Undurchdringbar ist es nur für uns sterbliche Menschen. Aber dann will Ostern doch auch mehr sagen: Die

¹⁶ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 52.

¹⁷ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 53.

¹⁸ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 37.

Auferweckung Jesu Christi von den Toten will uns ganz persönlich ansprechen: Dein Leben hat einen Sinn und hat ein Ziel, weil du Gottes Kind, Gottes Erlöster bist. Jesus, der Auferstandene, führt Seinen der Ewigkeit und damit dem Ziel des Lebens entgegen. Das Bedeutet aber auch, dass unser Leben in ihm und durch ihn und von ihm neuen Sinn und neue Ausrichtung erhält.“¹⁹

Was die Gewissheit unseres Werdens und unserer Verwandlung betrifft, von der Hans Klein spricht – hin in ein ewiges Sein –, wird sie in der Orthodoxen Kirche in einem Auferstehungs Hymnus meisterhaft ausgedrückt: “Wir feiern den Sieg über den Tod, die Zerschlagung der Hölle und den Beginn eines neuen ewigen Lebens...” („*Prăznuim omorârea morții, sfărâmarea iadului și începătura altei vieți veșnice...*“). Dieses Werden, diese Verwandlung, diese Vergeistigung unseres Lebens beginnt somit mit dem Tag der Auferstehung.

In der Gemeinschaft mit dem auferstandenen Leib Christi werden wir alle zur Auferstehung und Unverweslichkeit geführt, zu Unbestechlichkeit und Transparenz, zu einer anderen Weise des Seins – und schließlich zu maximaler Verklärung und zur vollen Erkenntnis des Sinns der *neuen Existenz und der neuen Welt, der neuen Schöpfung*, die aus dem Akt der Auferweckung Jesu von den Toten hervorgeht. Das Licht der Auferstehung Jesu erhellt somit den Grund für die Existenz aller Dinge. Der auferstandene Leib Jesu, der durch verschlossene Türen hindurchtritt, wird zum Maßstab dieser neuen Schöpfung, die am Tag der Auferstehung geboren ist (vgl. Joh 20,19–23).²⁰

d. Der Dreieinige Gott sorgt für uns durch seinen Geist

Die meisten Predigten seines Bandes widmet Hans Klein einem für den homiletischen Raum der Kirche zentralen Thema: der Heiligen Dreifaltigkeit. Das Thema wird über neun Sonntage hinweg entfaltet, die dem Fest des dreieinigen Gottes folgen. Zu den Themen gehören u.a.: Dreieinigkeit (S. 80–83), Heil im Kreuz (S. 85–90), Gott sorgt für uns (S.93–97), Liebe und Vergebung (S.101–107), Gotteslob (S.107–112), Die Macht des Glaubens (S.120–124).

Um den Dreieinigen Gott zu verstehen, bedarf es seines Geistes. Dieser Geist hilft, Gott – unzugänglich in seinem Geheimnis – nicht als abstraktes, fernes und unnahbares Wesen zu denken, sondern als den Nahen, der mit dem Menschen eine väterliche Beziehung eingeht und dem Menschen zuspricht, dass er seinen Schöpfer als Vater anrufen darf (*Abba*). Hans Klein verweist ausdrücklich auf Röm 8,15, wo Paulus sagt welchen Geist wir in der Taufe empfangen: „Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals furchten musstet,

¹⁹ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 47–48.

²⁰ In diesem Sinne, siehe Einzelheiten, Stelian TOFANĂ, ”Învierarea Domnului – începutul unei noi creații” („Die Auferstehung des Herrn – der Beginn einer neuen Schöpfung“), in *Reșterea*, nr. 4, Cluj-Napoca, 2002, 5–6.

sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen Gott, *Abba*, lieber Vater.“²¹

Der Geist, den wir empfangen haben, ist es also, der uns zu Kindern Gottes gemacht hat und damit zu Erben seines Reiches. Gott erkennen wir durch seinen Geist nicht aus der Ferne, sondern aus der Nähe. So wird der in seinem Geheimnis unzugängliche Gott für uns nicht primär in rationaler Erkenntnis zugänglich, sondern in seiner Liebe als Vater.

Die Wirkung des Heiligen Geistes in uns beschreibt der Autor als äußerst feinfühlig: Er handelt in unserem Inneren beinahe unmerklich, am Ende aber mit großen, sichtbaren Ergebnissen, die unser Sein von Grund aus verwandeln. Um dies auszudrücken, vergleicht Hans Klein die Wirkung des Geistes mit der Wirkung eines Medikaments: „Der Gottes Geist wirkt innerlich. Er wandelt uns, so dass wir gar nicht merken, wie wir anders werden, etwa so wie ein Medikament, das langsam unsere Schmerzen wegnimmt, wodurch wir uns bald wieder normal fühlen. Erst später, beim Nachdenken, wird uns bewusst, dass das Medikament geholfen hat. So wirkt Gottes Geist. Er verändert innerlich und lässt uns unser Leben normal erscheinen. Darum merken wir nichts davon.“²²

Dieser Geist Gottes ist es auch der uns schon heute die Gewissheit gibt, dass wir zur Ewigkeit berufen sind und nicht nur Vergängliche und dass uns die Ewigkeit gerade aufgrund unseres Status als Kinder Gottes gehört, den wir als Gabe empfangen haben. Hans Klein schreibt: „Gottes Geist ruft in der Gehorsam gegenüber Gott, er schenkt Gewissheit des ewigen Lebens *im Heute*, weil er uns versichert, dass wir heute schon Erwählte, Gottes Kinder sind.“²³

Ebenso bewirkt der Geist Gottes, dass vieles Unverständene in unserem Leben verständlich wird, Unmögliches möglich wird, Trauer sich in Freude verwandelt, Verzweiflung in Hoffnung usw. Hans Klein reflektiert: „Und endlich, gibt es in der Schöpfung, in der Gesellschaft, oder im persönlichen Leben Sprünge, qualitative Umbrüche, wo plötzlich und unerwartet sich Dinge klären, die bis dahin unklar waren, Unverständenes verstanden wird, Leid und Trauer in Glück sich kehren, neue Perspektiven wahrgenommen werden, die man bis dahin nicht kannte. Das ist das Werk des Heiligen Geistes.“²⁴

Über den dreieinigen Gott, der uns Vater geworden ist, sagt der Autor weiter, dass er selbst „für uns sorgt“. Zur Entfaltung dieser Idee nimmt Hans Klein die Wunder der Speisung der Fünftausend (Joh 6,1–15) als Ausgangspunkt. Hervorgehoben wird, wie Gott mit uns handelt: In der Wüste ist eine große Menge; es gibt keine Nahrung und keine Möglichkeit der Versorgung. Jesus aber greift ein:

²¹ Siehe Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 73.

²² Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 75.

²³ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 78.

²⁴ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 80.

Das Wenige (fünf Brote und zwei Fische) wird vermehrt, sodass es für alle „viel“ wird. Alle essen und werden satt, etwas was der Mensch nicht vermag. Mehr noch: Aus dem Wenigen entsteht Überfluss. Der Evangelist hält fest: „Als sie aber satt waren, spricht Jesus zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken...Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroten... (Joh 6,12-13)“. „Denn, wo Gott gibt, da gibt er in Überfluss“, sagt Hans Klein.²⁵

Als Schlussfolgerung betont der Autor: „Die Geschichte macht für uns deutlich: Gott, oder Jesus, sorg für dein leibliches und dein geistliches Wohl. Das kann zuweilen auch wunderbar geschehen...und zu bedenken: Wunder gibt es immer wieder. Und wo Gott gibt, gibt er in Überfluss.“²⁶

Als Antwort auf diesen Überfluss, fordert Gott jedoch etwas von uns: „Salz“ und „Licht“ der Erde zu sein. Salz gibt Speisen Geschmack, Licht vertreibt Dunkelheit. Durch diese Metaphern ruft Jesus zu einem „geschmackvollen“, also sinnhaften Leben auf, und zu einem Weg, der vom Evangelium erleuchtet ist, sodass Gefahren und Hindernisse erkannt und vermieden werden können. Das sollen wir zugleich auch für die Menschen um uns herum sein. Hans Klein verweist auf Jesu Wort: „Ihr seid das Salz der Erde...Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5,13–14). In Jesu Worten ist eher ein Imperativ zur Sendung in der Welt zu hören als eine bloße Beschreibung.

Die Worte Jesu aktualisierend, sagt Hans Klein den Hörenden: „Diese Worte gelten auch euch, euch allen, die ihr hier versammelt seid, wie es vielen anderen Christen gilt...Denn, ihr alle seid Jünger Jesu, weil ihr auf seinen Namen getauft seid und damit Christus angezogen habt, wie der Apostel Paulus im Galaterbrief sagt. *Ihr seid das Salz der Erde, das Licht der Welt*. Die Kirche und die Welt leben davon und damit, dass sich immer wieder Menschen finden, die sich diese oder ähnliche Worte ins Herz schreiben lassen und im Vertrauen darauf, ihr Leben so gestalten, dass es hilfreich für die anderen, segensreich für die Welt oder zumindest für die Welt wird. Sehen wir uns das Schriftwort ein wenig genauer an.“²⁷

Jesu abschließendes Wort verdichtet die Metaphorik zu einem allgemeinen Imperativ: „So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euern Vater im Himmel preisen“ (Mt 5,16). Das Bild setzt voraus, dass Kinder Gottes, Christen, Getaufte Lichtträger sind und Lichtträger sein müssen.

e. Ein Hoffnungsentwurf

Hans Klein schließt seinen Predigtband, indem er die Perspektive des Endes unseres Lebens in optimistischer Weise hervorhebt. Dazu nimmt er Gottes Wort auf, das der Prophet Jesaja überliefert hat: „So spricht der Herr: Siehe, ich will

²⁵ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 95.

²⁶ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 96.

²⁷ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 97.

einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, das man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird“ (Jes 65,17).

Diese Worte beziehen sich auf einen Wendepunkt in der Geschichte des erwählten Volkes: die Rückkehr eines Teils des Volkes aus der babylonischen Gefangenschaft in das Heimatland. Die Lage war alles andere als erfreulich: Im Land der Väter war vieles verwüstet und von der früheren Pracht Israels war kaum etwas wiederzuerkennen.

In diesem Kontext wird das Volk mit ermutigenden Worten Gottes empfangen, die durch den Mund des großen Propheten sprechen: von einem neuen Himmel zu dem das Volk seine Hoffnung erheben soll und von einer neuen Erde, auf der seine Nachkommen leben werden. Es ist somit eine neue Perspektive der Hoffnung. Ein solcher neuer Himmel und eine neue Erde sind auch der Endpunkt unserer Reise auf Erden: zugleich Gegenstand der Hoffnung und Gewissheit des Glaubens.

Hans Klein beschreibt diese doppelte Endperspektive, die sowohl von Hoffnung als auch von Glauben geprägt ist, folgendermaßen: „Hier liegt der Grund unseres Glaubens und unserer Hoffnung. Auch für die, die uns vorgegangen sind, ist die Hoffnung nicht zu Ende. Der Glaube weiß, dass der Tod zwar eine Grenze für uns Menschen bedeutet, aber nicht für Gott. Der Tod ist nicht Gottes letztes Wort, sondern der Beginn des eigentlichen Wirkens Gottes. Und die Hoffnung gründet in der Gewissheit, dass überall dort, wo wir Angst, Tod und Schrecken erfahren, Gott etwas ganz Neues machen kann und machen will: ‘Siehe, ich mache einen neuen Himmel und eine neue Erde‘.“²⁸

Diese beiden Wirklichkeiten sind somit während dieses vergänglichen Lebens *Gegenstand unserer Hoffnung* und zugleich *Vertrauen*, dass wir sie jenseits von Tod und Endgericht in Fülle leben werden.

Zugleich ist es nicht weniger wahr, dass wir hier auf Erden oft zwischen Zweifel und Unsicherheit schwanken, genährt von einer Denklöge der zufolge das Immaterielle weniger überzeugend erscheint. Dennoch bleibt die Zuversicht bestehen, dass die Gewissheit des Glaubensgegenstandes sich auch ohne die Argumente der Logik durchsetzen wird.

Im Bewusstsein dieser Realität des menschlichen Denkens schließt Hans Klein sein Buch mit einer besonders schönen und optimistischen Neuinterpretation der Worte des österreichischen Dichters Erich Fried aus dem letzten Jahrhundert ab:

²⁸ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 141.

„Es hat keinen Sinn, sagt die Vernunft. Wir nehmen es an, sagt die Liebe.
Es geht nicht vorwärts, sagt die Berechnung.
Es hat keine Perspektive, sagt die Zweifel.
Wir werden allein gelassen, sagt die Angst.
Wir bleiben im Gottes Hand, sagt der Glaube.
Es ist jämmerlich, sagt die Verzweiflung
Nichts als Schaumschlägerei, sagt die Enttäuschung.
Gott wird uns zum Heil führen, sagt die Hoffnung.“²⁹

3. Schlussfolgerungen

Das Buch „Als Gesegnete leben. Predigten“ ist ein Werk, das in jedem Menschen die Hoffnung weckt, das zu erreichen was Gott von ihm will und zugleich das Vertrauen in sich selbst, diesen göttlichen Willen zu erfüllen.

Der Autor hat in sein Buch nicht nur Ermahnungen für andere aufgenommen, sondern auch die eigene Erfahrung die, als Theologe und Pastor, aus der Verkündigung des Wortes in der Welt gewonnen hat. Diese Erfahrung ist für viele – davon bin ich überzeugt – zu einem Lebensmaßstab geworden, wenn es darum geht, den wahren Status des Christen zu gestalten, der verantwortlich nicht nur für das eigene Leben, sondern auch für das Leben der anderen in der Gemeinde ist.

Der wahre Christ ist derjenige, der aus der Kraft des Glaubens lebt, die alles möglich macht: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“, sagt Hans Klein.³⁰

Schließlich, kann das Buch „*Als Gesegnete leben. Predigten*“ auch als ein wahres ABC in Glaubensfragen betrachtet werden, denn es unzählige Bezüge zum Evangelium Jesu enthält, die sein Verständnis von sich selbst als Mensch und Gott zugleich betreffen, aber auch den verherrlichten dreieinigen Gott, der sich in seiner Schöpfung als Vater und Versorger offenbart zum Ausdruck bringt.

So wendet sich Hans Klein mit seinem Buch sowohl an die heutige als auch an die zukünftige Welt.

Stelian TOFANĂ
Babeş-Bolyai University, Cluj-Napoca
Faculty of Orthodox Theology, Romania

²⁹ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 142.

³⁰ Hans KLEIN, *Als Gesegnete leben*, 119.

Bibliographie

KLEIN, Hans, *Als Gesegete leben. Predigten*, ATU-Verlag, Sibiu, 2024, 142 s.

STĂNILOAE, Dumitru, *Iisus Hristos sau restaurarea omului*, Sibiu, 1943, 405 s.

TOFANĂ, Stelian, *Evanghelia lui Iisus. Misiunea cuvântului*, Editura "Mega", Cluj-Napoca, 402 s.

TOFANĂ, Stelian, "Nașterea Domnului între cer și pământ în relatare lucanică (Lc. 2,7-20)", in *Renașterea*, nr. 12, Cluj-Napoca, 2017, 6 s.

TOFANĂ, Stelian, "Învierea Domnului – începutul unei noi creații", in *Renașterea*, nr. 4, Cluj-Napoca, 2002, 6 s.

TOFANĂ, Stelian, *Iisus Hristos, Arhiereu veșnic, după Epistola către Evrei*, Ed. "Presă Universitară Clujeană", 2000, 556 s.